

Damit Jung und Alt am gleichen Strick ziehen

Das **Generationenprojekt** der Reformierten Kirchgemeinde Ins überzeugte an der Berner Tagung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.

TILDY SCHMID

Am Wochenende wurde das Generationenprojekt der Kirchgemeinde Ins zum Mittelpunkt der Tagung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. In der Französischen Kirche Bern begrüßte Lisbeth Zogg Hohn, Leiterin Bereich Katechetik, Eltern- und Familienarbeit, die Teilnehmer aus verschiedenen pfarramtlichen Kreisen. Das Team der Kirchgemeinde Ins berichtete von seinen Erfahrungen mit dem Aufbau der «Familien- und Generationenkirche», legte offen, was ein solcher Prozess bringt und wie er die Kirchgemeinde verändert. Die Clownin Franziska Massini betonte mit feinfühligem Intermezzo die spielerische Seite der Generationenfreundlichkeit.



«Bank für alle»: Die Generationenbank beim reformierten Kirchgemeindehaus Ins bietet kleinen und grossen Füßen, kurzen und langen Beinen, die richtige Bodenhaftung. Gemeinsam packten Kirchgemeinderäte und Mitarbeiter an, um die neue Generationenbank beim reformierten Kirchgemeindehaus Ins zu verankern (Bild oben rechts).

Eine Bank für Jung und Alt
Peter Bachmann und Projektgruppenleiter Markus Reist, Vizepräsident Kirchgemeinde-



Ökumenische Kirchenprojekte

Passion im Anker-Gedenkjahr

• **30. März:** «Kinder sterben, Kinder trauern - damals und heute» um 20 Uhr im katholischen Pfarreizentrum Ins

• **2. bis 4. April:** «Floristische Werkstücke zu Ankerbildern» ab 10.30 Uhr im reformierten Kirchgemeindehaus (tsi)

rat, skizzierten den Entwicklungsprozess seit 2005, die gemeinsame Grundlage sowie die Umsetzung, das Vorgehen und die Massnahmen. Aus dem Anliegen, die Generationenkirche sichtbar zu machen, entstand das Bauprojekt «Generationenbank». Der in Ins lebende Bildhauer Beat Breitenstein gestal-

tete eine 16 Meter lange Eichenbank, die sich in schwungvoller Bewegung, kontinuierlich ansteigend, über den Vorplatz windet und Platz für kurze und lange Beine, für Jung und Alt, bietet.

Hin zur Alltagskirche

«Was heisst generationenfreundlich, lebensnah, beziehungsreich?», «Was benötigen Jung und Alt, um sich in der Kirche heimisch zu fühlen?» Konkret: «Welches Potenzial besteht in Ins?» Mit diesen Fragen setzte sich die Projektgruppe auseinander. Stellte die Ist-Situation fest, eruierte Interessen und Bedürfnisse, definierte die gemeinsame inhaltliche Grundlage und entwickelte Umsetzungsmöglichkeiten. Es entstand ein umfassendes Konzept, das sich auf die Betriebsorganisation, die kirchlichen Räume innen und aussen und die Angebote auswirkte. Herzstück ist die gastliche Haltung mit der verschiedene Zielgruppen wahr- und ernstgenommen werden. «Das Areal um das Kirchgemeindehaus ist mit der Generationenbank spürbar spielerischer, fröhlicher, farbiger geworden und wir sind der Wandlung von der einseitigen Festtags- zur Alltagskirche einen Schritte näher gekommen», so Markus Reist.

LINK: www.ref-kirche-ins

Seeländer Gemeinden könnten Welterbe werden

Die Schweiz unterschreibt heute die Kandidatur zum **Unesco-Welterbe** für prähistorische Pfahlbauten. Ins Projekt sind sieben Seeländer Gemeinden involviert.

mob. Zusammen mit Österreich, Slowenien, Italien, Deutschland und Frankreich reicht die Schweiz heute in Paris das Dossier für die Kandidatur zum Unesco-Welterbe ein. Diese umfasst 156 von rund 1000 bekannten Fundstellen in den sechs Al-

penländern. Auch das Seeland ist mit sieben Gemeinden im Projekt vertreten. Biel, Lüscherz, Möriegen, Seedorf, Sutz-Lattrigen, Twann und Vinelz könnten schon bald zum Welterbe werden.

Verborgene Schätze

Die zwischenstaatliche Zusammenarbeit zur Erhaltung von aussergewöhnlichem Kulturerbe sei eines der wichtigsten Ziele des Unesco-Welterbes, schreibt das Bundesamt für Kultur (BAK) in einer Medienmitteilung. So wurde zum ersten Mal ein standardisiertes Inventar aller bekannten Pfahlbauerstätten aufgenommen. Dieses gibt unter anderem Auskunft

über die Datierung, den Erhaltungszustand und mögliche Bedrohungen der Fundstelle.

Die prähistorischen Siedlungsreste geben eine lebendige Einsicht in die Entstehung und die Entwicklung früherer Agrargesellschaften um die Alpen. Die Kandidatur der Pfahlbauten sei speziell und komplex, schreibt das BAK, da deren Wert nicht ohne weiteres ersichtlich sei. Die Stätten befinden sich unsichtbar unter der Erdoberfläche.

Magnet für Touristen

«Ich unterstütze diese Kandidatur», sagt Camille Kuntz, Gemeindepräsident von Möriegen. Das

Dorf ist mit der Bronzezeit vertreten. «Möriegen hat viele Prunkstücke aus dieser Zeit, die aber teilweise vor Jahren verkauft wurden», so Kuntz. Er ist zudem Leiter des Projekts T2, dass für den Verein seeland.biel/bienne die Entwicklung des Tourismus im Dreiseen-Land unter die Lupe nimmt. «Ein Welterbe könnte die Region aufwerten und die Leute an den Bielersee ziehen», vermutet Kuntz.

Ähnlich sieht es auch Christian Gnägi, Gemeindepräsident von Sutz-Lattrigen: «Wir sind bestrebt, die Region touristisch bekannt zu machen. Da wäre die Ernennung zum Welterbe super.» Aber nicht nur Touristen, sondern auch

Schüler könnten für Exkursionen an den Bielersee pilgern, so Gnägi. Sutz-Lattrigen wäre mit der Zone beim Von-Rütte-Gut vertreten. Der Gemeindepräsident ist zuversichtlich, dass die Region als Welterbe aufgenommen wird. «Mit diesen Fundstücken ist das wirklich gerechtfertigt.»

Im Sommer erfolgt die Prüfung durch Experten. Der Entscheid des Welterbekomitees fällt frühestens an dessen Session 2011.



DOKUMENT. Eine Liste mit allen beteiligten Fundorten.

Diessbach

Neues Programm

mt. Der Männerchor Diessbach und seine Theatergruppe präsentieren sich mit einem neuen Lied beziehungsweise einem neuen Theaterstück. «Freude am Leben» von Otto Groll verlangt den 13 Sängern alles ab. Es kam bislang beim Publikum sehr gut an. Diese Neuheit wurde «gespendet» von Franz Moser anlässlich seines 50-Jahr-Jubiläums beim Männerchor. Dieser feiert gleichzeitig 40-Jahr-Bühnenjubiläum bei der Theatergruppe des Männerchors Diessbach. Diese spielt das Stück «Die verfluchte Walpurgisnacht», ein Lustspiel in drei Akten von Emil Stürmer unter der altbewährten Regie von Fritz Häni.

Sepp Brunner (gespielt von Urs Ruch), Schuster, ist seit 30 Jahren mit seiner Nachbarin (Barbara Ruch), die ein Restaurant führt, auf Kriegsfuss. Natürlich hat sein Sohn (Matthias Häni) mit derer Nichte (Manuela Läderach) ein Verhältnis. Damit die Chance besteht, dass die beiden zueinander finden können, braucht er Geld. Er entschliesst sich für ein Heiratsinserat, in dem er eine reiche Frau sucht, die aber nicht hübsch sein muss. Zwei Kandidatinnen (Silvia Häni und Greti Kummer) kommen vorbei und machen sich bei Sepp breit. Dass da die Fetzen fliegen, ist voraussehbar.

INFO: Nächste Daten: 30.1., 5.2. und 6.2. Jeweils 20 Uhr in der Merzweckhalle Diessbach. Türöffnung ab 18.30 Uhr mit Nachtessen.

Pferde waren seine Leidenschaft

Seit 27 Jahren genießt **Hans Jaquemet** in seinem Haus im Buditsch in Tschugg die verdiente Pension. Der ehemalige Verwalter der Klinik Bethesda kann für seine Erzählungen aus dem Vollen schöpfen.

LOTTI STUDER

Sobra, eine putzige, langhaarige Mischlingshündin begrüßt mit lautem Gebell den Besucher, bevor dieser die Türklingel betätigen kann. Der 92-jährige Hans Jaquemet öffnet lachend die gläserne Haustüre. Nach kurzem Beschnuppern und von den guten Absichten des Besuchers beruhigt, legt sich Sobra gehorsam auf ihre Decke am Boden.



Der rüstige, geistig beeindruckend jung gebliebene Rentner bittet in den gemütlichen Salon, in dem sich dem Gast durch die grosse Fensterfront ein phantastischer Blick über die weite Gegend bietet. Im Schwedenofen knistert das nach Buchen riechende Holz. An den Wänden hängen einige

Bilder der zwei bekannten Seeländer Kunstmaler Ernst Müller und Walter Hagen. Überall sind Pferde aus Glas, Keramik oder Holz aufgestellt und zeugen von der Leidenschaft des Rentners für die edlen Vierbeiner. In der Mitte des Wohnzimmers steht ein langer, festlich gedeckter Tisch, bereit für ein abendliches Abschiedessen mit Freunden. Die junge Untermieterin, die Hans Jaquemet oft Gesellschaft leistet, mit ihm kocht und isst, geht für einige Monate auf Reisen.

Vom Emmental ins Seeland

Hans Jaquemet wuchs mit drei Brüdern bescheiden und wohlbehütet auf einem Bauernhof im Emmental auf. Nur einer der Söhne konnte den Hof übernehmen. Die Eltern ermöglichten Hans den Besuch einer Handelsschule. Nach einem Welschlandaufenthalt und einigen Jahren als Büroangestellter in der Strafanstalt Witzwil fand der 25-Jährige 1943 zusammen mit seiner Frau in der Anstalt für Epileptische in Tschugg eine neue grosse Herausforderung. Erst 1967 wurde die Anstalt, zu Recht, wie Hans Jaquemet meint, in Klinik für Anfallkranke umbenannt. «Ohne Empfang, Vorkenntnisse und Vertrag, von Pflichtenheft keine Rede, wurde ich sofort ins kalte Wasser geworfen», erinnert sich Hans



Mit seinen spannenden Erzählungen zieht der 92-jährige Hans Jaquemet die Zuhörer in seinen Bann. Bild: Lotti Studer

Jaquemet. 240 Patienten wurden damals von der Fürsorge in die Anstalt versorgt. Sie waren in Schlafsälen untergebracht und als Schlafstätten dienten Holzbetten mit einem erhöhten Seitenbrett, um das Herausfallen bei den damals häufigen Anfällen zu verhindern. «Die Matratzen waren mit Seegras (Lischen) gefüllt, das alle drei bis vier Jahre ausgewechselt wurde», erzählt er weiter. Mit seinem wachen Geist und seinem Erinnerungsvermögen weiss er viel über den damaligen Betrieb zu erzählen. Im Laufe der

ständigen Erweiterungen des Betriebes wurde auch eine Frauenklinik errichtet. «Der Aushub fand von Hand mit Gefangenen aus St. Johannsen statt. Während Monaten waren die Häftlinge mit einer sinnvollen Arbeit beschäftigt», so Hans Jaquemet. Auch die Landwirtschaft, der Rebbau und die Gärtnerei wurden für die Selbstversorgung des Betriebes laufend erweitert und modernisiert. Bei den Anstellungen des Personals wurden keine Verträge ausgestellt, «ein kräftiger Händedruck genügte», so Hans Jaquemet.

Unter seiner Leitung wurde die Klinik zu einem der modernsten und grössten Arbeitgeber der Region. 1983 durfte er den gesamten Betrieb an den jungen Nachfolger Adrian Dennler übergeben. Eine angesehene Tschugger Persönlichkeit durfte beruhigt die Pension antreten. Während 15 Jahren präsidierte Hans Jaquemet nebenbei die Gemeinde und stellte sich für viele anspruchsvolle Ämter zur Verfügung. Ferien waren selten, fürs Ausreiten mit seinen geliebten Pferden nahm er sich bis vor einigen Jahren jedoch oft Zeit.

Belohnung

Nach dem Rückzug aus dem Berufsleben wurde es Hans Jaquemet nie langweilig, auch wenn seine verstorbene Frau seit einem Jahr nicht mehr da ist. Die Zeit als Rentner widmet er der treuen Sobra, den Schafen und Kaninchen, dem Garten und der Umgebung. «Am liebsten öffne ich Baumstämme, 50 Kilogramm waren es in diesem Winter», erzählt Hans Jaquemet. Er betreut noch seine grosse Hausmatte mit 30 Apfelbäumen und verwertet die Früchte. Mit der guten Gesundheit, die ihm das Ausüben seiner vielfältigen Hobbys ermöglicht, wird der Pensionierte für sein aufopferndes Berufsleben reich belohnt.

WAHLAGENDA

Öffentlicher Anlass

mt. Zum Thema «Sicherheit im Luftraum» veranstaltet am 1. Februar die SVP Müntschemier einen Anlass. Neben Bundesrat Ueli Maurer wird auch der Chef der Luftverteidigung, Oberstleutnant im Generalstab Claude Meier referieren. In der Merzweckhalle stellen sich ausserdem ab 20 Uhr die Kandidaten für den Grossen Rat aus dem Amt Erlach vor. Alle anwesenden Grossratskandidaten und -kandidatinnen aus dem Wahlkreis Seeland werden ebenfalls erwählt. Der Eintritt ist frei.

